

Der preußische Überrock 1808-1815

Mit einer Betrachtung der Nachfolger

In: Zeitschrift für Heereskunde, 00/95-101 (2000)

Überarbeitete Fassung November 2007

Einleitung und Quellenlage

Der Überrock der preußischen und auch der russischen Armee der Befreiungskriege 1813-15 wird als das „typische“ Bekleidungsstück par excellence der Offiziere im Felde und im kleinen Dienst angesehen. Um so erstaunlicher ist es, daß keine dem Autor bekannte genaue Schnitte oder öffentlich zugängliche Realien aus dieser Zeit überkommen zu sein scheinen¹.

Dies läßt sich folgendermaßen erklären: Der Überrock war stets das Kleidungsstück des kleinen Dienstes oder der Campagne, wurde also geringer geschätzt als der Dienstock. Er war daher als Gebrauchsstück sicher weniger geachtet, galt somit als weniger erhaltenswert. Dies gilt auch für die Zeit nach 1815, in der viele Uniformstücke im zivilen Leben aufgetragen wurden. Verschlissene Stücke dürften in der Regel zu Putzlumpen verarbeitet worden sein.

Für den Überrock gab es keine sehr genaue Vorschriften bzw. Reglements (s.u.) und von den gefertigten Proben scheint keine erhalten zu sein. Zudem war die Anfertigung in den Kriegen bis 1815 mehr oder weniger dem Geschmack des Offiziers überlassen. Der Autor vermutet außerdem starke zivile Einflüsse.

Erschwerend kommt hinzu, daß der Überrock nur auf sehr wenigen zeitgenössischen Abbildungen zu finden ist. Neben den Abbildungen in diesem Aufsatz zeigt die Landecker Bilderhandschrift in Tafel X einen

Offiziere der Gardeartillerie im Überrock². Den nicht zeitgenössischen Abbildungen kann nur ein geringer Quellenwert zugesprochen werden, wenn sie ohne Kenntnis der Realien gezeichnet wurden. Die Russische Quellen könnten hier hilfreich sein, da die russische Armee jener Zeit bekanntlich Überrocke ähnlicher Machart kannte³. Erst aus der Zeit nach 1815 sind Abbildungen bekannt, darunter z.B. die Reihen von Eckert-Monten über das „Deutsche Bundesheer“, Thümen und Sachse.

Die sonst gängigen Nachschlagewerke wie Mila, Pietsch oder Kling geben nur eine erste Orientierung, da die Silhouette keinen Aufschluß über Schnitt, Fertigung und Materialien gibt. Auch in Ribbentrop finden sich keine weiteren Hinweise, da diese nur für die Gemeine und Unteroffiziere gelten. Dies stellt zum Beispiel Museen, die eine detailgetreue Kopie rekonstruieren wollen, vor eine Fülle von bisher ungelösten Fragen.

Historische Entwicklung und verwandte Formen

Der Überrock entstand aus dem „Roquelaure“ des 18. Jahrhunderts und wurde in einigen Quellen bis zum Feldzug 1806-1807 mitunter auch „Spencer“ genannt⁴. Die Abbildung 6 zeigt einen Überrock, der sich von seinen Nachfolgern durch den Fallkragen, die aufgeschlagenen Rabatten und das rote Futter unterscheidet. Die frühe Form wurde stets über der eigentliche Montur getragen.

¹ Ausnahmen: Ein Stück in St. Petersburg, Vitali Koroljow, private Mitteilung und Überrock eines ruß. Generals, verwundet bei Chulm, Ausstellung „Napoleon und Alexander“, Hildesheim 2003. Auf Schloß Friedenstein, Bald Wildungen, scheint vor 1945 ein weiterer Überrock nachgewiesen zu sein.

² Herrmann, Friedrich: Die Landecker Bilderhandschrift

³ Fricke, Tafeln 23 und 24

⁴ Kling, S. 252

Die AKO vom 23. Oktober 1808 an das Oberkriegskollegium bestimmte:

„Die blauen langen Überröcke können zwar aufgetragen werden, sollen aber künftig ausgehen, dagegen werden die grauen Überröcke eingeführt, die nach Probe angefertigt werden und bis eine gute Hand unter das Knie reichen. Auch auf den Überröcken werden Achselklappen getragen.“

Bis ca. 1814 war der Überrock ein echter Überzieher, d.h. er wurde über dem Uniformrock getragen. Danach wurde er knapper geschnitten, wurde ohne den Uniformrock getragen, erhielt als Rangabzeichen die Epauletts und konnte von da an als selbständiges Kleidungsstück gelten.

Der Überrock blieb vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Ende Kaiserzeit das typische Kleidungsstück des Offiziers im und außer Dienst, wobei der Schnitt sich den Anforderungen der Mode bei Kragen, Brustklappen, Schößen, Ärmeln, Anordnung der Knöpfe und Länge anpaßte.

Die „*Litewka*“, auch „*Litewská*“, polnisch für „die Litauerin“, ist zivilen Ursprungs und bezeichnet einen blusenartigen Uniformrock. Sie wurde erstmals 1807 in Preußen im Freikorps des Majors v. der Marwitz eingeführt und wurde ab 1813 überwiegend von Landwehrregimentern, wohl auch einschließlich der Offiziere, getragen. Auch hier scheinen keine Originalstücke belegt zu sein.

Von der polnischen Oberschicht wurde der *Kontusch* (Kontusz) getragen, auch er könnte Pate für den Überrock gestanden haben. Jedoch sind hier die Ärmel in der Regel einnähtig und der Rock ist ohne Schlitz. Die Übergänge von *Litewska* oder *Kontusch* zum Überrock sind fließend, und die Formen dürften nach 1815 praktisch amalgamiert gewesen sein, als der neue Bekleidungsstil sich verbreitete.

Verwandt, aber im Schnitt völlig verschieden, ist der „*Polrock*“, von dem ein Exemplar im Braunschweigischen Landesmuseum ausgestellt ist.

Der sog. *Deutsche Rock* dürfte wiederum als Entlehnung aus dem „romantischen“ Mittelalter sein. Dieser Stil wurde jedoch nicht vom Militär übernommen.

Der französische *Redingote*, aus dem englischen Riding coat entlehnt, hat sich aus einer einfachen Reitkleidung zu einem beliebten militärischen Bekleidungsstück am Anfang des 19. Jahrhundert entwickelt.

Wir haben hier also eine Konvergenz aus verschiedenen Ursprüngen hin zu einem mantelartigen, praktischen Bekleidungsstück für die Campagne und zum kleinen Dienst.

Adjustierung

Über das Tragen der Überröcke traf eine Kabinettsordre vom 29. November 1808 folgende Bestimmungen⁵:

„Im allgemeinen soll der Offizier den Überrock tragen, wenn der gemeine Soldat den Mantel trägt. Außerdem können Überröcke getragen werden:

zu allen Zeiten außer dem Dienst.

bei kalter und rauher Witterung, auf der Parade von den Offizieren, welche nicht zum Dienst kommen, so daß es jedem derselben freisteht, den Überrock anzuziehen oder nicht.

auf Märschen

bei dem Exerzieren der Rekruten.

auch selbst auf den Wachen, wenn die Schildwachen Mäntel anhaben, falls nicht wegen sonst wegen Feierlichkeiten oder dergleichen es unterbleiben muß.

Das Tragen der Überröcke hingegen ist untersagt

allen Offizieren, welche zum Dienst kommen und zur Parade gehören, wenn nämlich der Gemeine keinen Mantel trägt.

zu allen Zeiten, wenn im ganzen exerziert wird, wobei als Regel anzunehmen ist, daß, wenn der Soldat ohne Mantel der Witterung ausgesetzt ist, der Offizier des Beispiels wegen auch nur in der Uniform sich dem Soldaten zeigen muß, sobald er den Degen zieht.

bei allen Feierlichkeiten oder großen Paraden (...)

bei Anwesenheit auf der Parade eines Offiziers von höherem Range als der in der Garnison kommandierende.

Wenn ein Offizier seinem Vorgesetzten im Quartier etwas zu melden hat, wo es sich dann nicht geziemt, daß der Untergebene im Überrocke in

⁵ Vaupel, S. 627

Dienstverrichtungen zu einem Vorgesetzten geht, und müssen letztere sich hierin nichts vergeben.

Was aber die Verhältnisse im Feld und in den Kantonierungen betrifft, so ist das Tragen der Überrocke den Offizieren zu jeder Zeit gestattet sowie sie dann auch in denselben bei rauher Witterung zu ihrem Vorgesetzten gehen dürfen.“

Der Degenkoppel wurde bei der Infanterie meist unter dem Überrock getragen (daher die Klappenschlitze auf der Hüfte), bei der Kavallerie wegen des langen Gehens auch über dem Überrock. Einige (nicht zeitgenössische) Abbildungen zeigen die Schärpe, obwohl sie laut Adjustierung nur mit dem Uniformrock zum Dienst getragen werden sollte.

Der Überrock wurde gewöhnlich mit der Feldmütze als Kopfbedeckung im kleinen Dienst oder im Felde getragen, weniger üblich war der Offiziershut (Zweispitz).

Beschreibung

Eine bis in das letzte Detail gehende Beschreibung kann derzeit daher nur spekulativen Charakter haben, d.h. sie beruht auf den schon genannten zeitgenössischen Abbildungen, dem Reglement und allgemeinen Kenntnissen über die Offiziersmontur beziehungsweise Fertigungstechniken jener Zeit. An Hand von ähnlichen Stücken oder Fertigungstechniken ist es sicher erlaubt, Analogieschlüsse zu ziehen. Hierbei kommt es auf das Typische an, weniger die individuellen Abweichungen, von denen es bei Malschitzki ca. 1799 heißt ⁶:

Wer einen Überrock besaß, trug ihn nach der eigenen Phantasie...

Zusammenfassend können wir indessen festhalten:

Überrock 1808-1814

Die Trageweise als echter Überzieher mit Achselklappen bedingte, daß der Rock nicht so eng auf den Leib geschnitten werden konnte. Dennoch ergab sich wohl eine schlanke Silhouette, wie Abbildung 6 zeigt.

Als Stoff wurde ein hellgrauer Molton⁷ verwendet, ein robustes Tuch von ca. 600g/lfdm, aber nicht so schwer wie ein Mantelstoff von ca. 800 g/lfd.m. Im Korpus wurde wahrscheinlich

mit weißem, d.h. ungebleichtem, Etamin⁸, bis ca. 2 cm an die untere Kante reichend, gefüttert und die Ärmel mit Futterleinen. Die Farbe Aufschläge richtete sich nach den Waffengattungen (s.u.).

Der vorne offene, bis ca. 10 cm hohe Stehkragen reichte bis unter die Ohrläppchen und war mit ca. 45° angeschrägt. Der unterer Kragenabstand entsprach in etwa dem Knopfabstand, welcher etwas weiter als der des Uniformrocks mit ca. zwei neuen Zoll⁹ war. Der Kragen war innen mit einem blauen Tuch gefüttert, welches leichter ersetzt das äußere couleure Tuch ersetzt werden konnte. Mehr Festigkeit gab sicher ein eingenähtes Steifleinen.

Die schmalen, gekrümmten durften nicht so eng wie beim Uniformrock¹⁰ sein. Die wohl ca. 2 Zoll breiten Aufschläge waren fest angenäht und konnten in der Waffenfarbe abgesetzt sein. Der enge Sitz machte es erforderlich, daß die Schulterkugeln so nahe wie möglich an den Kragen herangezogen werden mußten, damit der Arm volle Bewegungsfreiheit hatte. Dies macht ca. 8-10 cm Schulterweite gegenüber den ca. 15cm bei den heutigen Saccos aus.

Das Brustpolster war abhängig von der Figur, wobei als Ideal die „Entenbrust“ - und nicht etwa breite Schultern - angestrebt wurde: Die Obere Brustpartie, d.h. vom Schlüsselbein abwärts bis zur Mitte des Brustbeins wurde bis zu 5cm stark (!) wattiert. Die meist spiralförmigen Steppnähte sind auf der Innenseite der heute noch erhaltenen Uniformrücken gut erkennbar.

Die Länge reichte ab 1808 eine volle Hand unter das Knie. Die Schöße leicht fielen glatt herunter und hatten echte Schoßfalten. Die ca. 27cm langen Schoßpatten waren oben und unten durch jeweils einen Knopf gesichert. Ob die Schoßpatten rot vorgestoßen und überhaupt Paspeln üblich waren, ist nicht gesichert. Verengerungstege wie bei den Mänteln waren nicht üblich. Der untere Saum des Rocks war bei der guten Tuchqualität glatt abgeschnitten.

Die Taschen auf der Schoß-Innenseite waren wohl entweder außen über die Schloßfalte oder von innen zugänglich. Brusttaschen waren ebenso wenig üblich wie Abnäher oder

⁸ Etamin = dünner köper- oder leinwandbindiger Wollstoff

⁹ 1altes Preußisches Zoll 1773-1819 = 1,9661cm, 1 neues preußisches Zoll 1819-1870 = 2,615cm.

¹⁰ Kling S. 252-254

⁶ Kling, S. 253

⁷ Molton = dickes, gewalktes Wolltuch

Tailennähte. Etwa auf Hüfthöhe waren auf beiden Seiten Klappen schräg angesetzt, durch die der Degen an einem Unterschnallkoppel gesteckt werden konnte. Möglicherweise war das Klappenfutter farblich abgesetzt.

Die Infanterie und verwandte Waffengattungen erhielten eine doppelte Knopfreihe: Die 2x6 flachen Knöpfe von ca. 22mm Durchmesser war so auf der Brustklappe angebracht, daß horizontale Abstand gleich dem vertikalen war, sich also ein quadratische Anordnung ergab¹¹. Bei einem Abstand von beispielsweise. 45 cm von der unteren Kragenkante bis zur Taille ergibt ein Abstand von ca. 9cm, was ungefähr 4,5 alten Zoll entspricht. Die Abstände richteten sich also nach der Größe des Menschen und nicht nach einem willkürlichen vorgegebenen Maß. Auch beim Untertritt der Brustklappe waren Knopflöcher gestochen, so daß die blinde Knopfreihe gleichfalls über geknüpft werden konnte. Die flachen Knöpfe waren vermutlich aus versilbertem Messing gefertigt und erhielten einen hohen angelöteten Steg. Die Knopflöcher waren wahrscheinlich - wie bei den Uniformröcken - mit ungefärbten Garn umnäht.

Die Rangabzeichen, die Achselklappen, dürften die nämlichen wie auf den Uniformröcken gewesen sein und waren daher in die Schulterkugel eingenäht.

Überrock ab 1814

Ab ca. 1814 wurde der Überrock allein über die Veste, die nach Belieben gefertigt sein konnte, getragen und erhielt dadurch eine schlankere Silhouette als sein Vorgänger. Material und Verarbeitung unterschieden sich sicher nicht wesentlich von den Vorgängern. Der Mode wurde wie folgt Rechnung getragen:

Das Tuch wurde dunkelgrau, wie überhaupt der Überrock im Laufe der Zeit mehr die schwarze Farbe annahm.

Die Länge reichte nunmehr nur noch bis zur Mitte der Kniescheibe oder auch eine Handbreit darunter.

Die Ärmel dürften dem damaligen Geschmack folgend mehr tropetenförmig - wie beim Uniformrock - geschnitten worden sein. Die Ärmelkugeln hatten je nach persönlicher Vorliebe mehr oder weniger starke Kräuseln. Schadows Abbildung von König Friedrich-Wilhelm III. zeigt aber einen ziemlich breiten Rücken, d.h. die Ärmelkugel sind nicht mehr so weit in den Rücken gezogen.

¹¹ Pietsch I, S. 95, Abb 38, Nr. 2

Der nunmehr eckige Kragen wurde zum Zuhaken eingerichtet¹²¹³ und mußte infolgedessen etwas niedriger werden, das heißt ca. 7-9cm je nach Hals des Manns. Er konnte vorne durch 3 Haken geschlossen werden, wurde aber wahrscheinlich doch meist offen getragen und die Brustabatten wurden wie bei den Vorgängern teilweise übergeknöpft. Vorhandene Teile wurden vermutlich umgearbeitet und wären an einem dreieckigen Einsatz am Kragen erkennbar¹⁴.

Als Rangabzeichen kamen Epauletts ab Ende 1813 in Tragung: Die mohnrot unterlegte Passanten mit silbernen Tressen, die je einem schwarzem Durchzug auf den Seiten haben (Breite ca. 3/4 Zoll) wurden quer zur Schulter vor der Ärmelkugel aufgenäht. Zwei kleinere weiße Knöpfe, wohl ca. 16 mm im Durchmesser, hielten die Epauletts.

Einzelne Waffengattungen

Infanterieoffiziere: Das Kragen und Brustklappenfutter war mohnrot, hatte auch keine Vorstöße.

Kavallerieoffiziere: Wie oben bemerkt, dunkelblauer Molton. Das Koppel wurde in der Regel über dem Rock getragen; daher ist es folgerichtig, nur noch blinde Klappen an der Taille anzunehmen, da das Durchstecken des Degens entfiel.

Ingenieur- und Artillerieoffiziere: Der Kragen hatte außen schwarzer Samt bzw. Manchester. Die mohnrote Paspelierung, ca. 1-1,5mm breit, wurde vermutlich aber erst ab 1816 eingeführt, wohl aber auch schon früher vorkommend. Der Kragen war mit blauem Tuch ausgeschlagen, Brustklappenfutter dito¹⁵.

Offene Fragen

Bei den überlieferten Quellen bleiben folgende Fragen offen

- Vorkommen der Tailennaht schon vor 1814?
- Form des Brustklappenfutters, evtl. offene Kanten?

¹² Zuerst bei der Garde im Mai 1814 bei der Besetzung von Paris, wohl russischem Vorbild folgend. Es scheint, daß vom König die Trageweise erst im nachhinein gebilligt wurde.

¹³ Pietsch I, S. 95, Abb. 38, Nr. 2).

¹⁴ Siehe Kollett der Gardekosacken aus Beständen des DHM.

¹⁵ Pietsch I, S 195, 1. Absatz

- Futter des Korpus allgemein: naturfarbiges Etamin?
- Sitz und Form der Innentaschen in den Schößen
- Vorkommen, Lage und Form der Klappentaschen an den Hüften
- Länge und Verarbeitung der Ärmelaufschläge
- Farbe des Tuchs (Molton), grau bis dunkelgrau: Hier scheint eine besonders große Bandbreite vorgekommen zu sein.

Letztendlich bleibt zu hoffen, daß sich diese Punkte an Hand eines Originals beantworten lassen werden.

Literatur

Bleckwenn, Hans (Hrsg.): Das altpreußische Heer - Erscheinungsbild und Wesen 1713-1807, Teil IV, Band 1, Biblio Verlag Osnabrück (1971). Reprint von: Kling, Konstantin: Geschichte der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Königlich Preußischen Heeres Die Infanterieregimenter im Jahr 1806 - Allgemeine Bemerkungen, Weimar (1902): §61 Der Überrock...

Diepenbrock-Grüter: Bitte Überrock, in: Zeitschrift für Heereskunde, 214 (1967), S. 161-164

Eckert, Heinrich-Amros; Monten, Dietrich: Das deutsche Bundesheer, München (1835-1843), Reprint: Harenberg-Verlag, Dortmund (1990), Preußen, Tafel 10.

Herrmann, Friedrich: Die Landecker Bilderhandschrift, in: Zeitschrift für Heereskunde, Nr. 310 (1983), S. 145 ff. Blätter I, X, XIII.

Lammel, Gisold: Johann Gottfried Schadow, Eulenspiegel Verlag, Berlin (ca. 1980?)

Lezius, Martin: Das Ehrenkleid des Soldaten, Verlag Ullstein, Berlin (1936)

Mila, A.: Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der königlich-preussischen Armee in den Jahren 1808 bis 1878, Berlin (1878)

Pietsch, Paul : Die Formations- und Uniformierungs-Geschichte des preuß. Heeres 1808-1914, Band 1 und 2, Verlag H. G. Schulz, Hamburg 1966

Ribbentrop (Hrsg.): Sammlung von Vorschriften, Anweisungen und sonstigen Aufsätzen über die Bekleidung der Königl. preuß. Armee, 2. Auflage, Berlin 1815, Nachdruck LTR-Verlag

Vaupel, Rudolf (Hrsg.): Die Reorganisation des Preußischen Staates unter Stein und Hardenberg, 2. Teil: Das preussische Heer vom

Tilsiter Frieden bis zur Befreiung 1807-1814, Verlag S. Hirzel, Leipzig (1938), S.627

Thümen: Die Uniformen der preussischen Garden von ihrer Entstehung 1704 bis 1836, Berlin (1840), Reprint: Wolfgang Schwarze Verlag, Wuppertal (1975), Blatt 47

Sachse, L. & Co: Das preussische Heer, Berlin (1830), Reprint: L. Sachse & Co: Full-Color Uniforms of the Prussian Army - 72 Plates from the Year 1830, Dover Publications, Inc., New York (1981), Plate 55

Waugh, Norah: The Cut of men's clothes, 1600-1900, Faber and Faber Ltd., London (1994)

Zygulski jun., Zdzislaw; Wieliecki, Henryk: Polski mundur wojskowy, Krakau 1988

Abbildungen



Abbildung 1: Originaler Überrock/ Litewka ab ca. 1815, bereits mit geschlossenem Kragen, aber noch ohne Hüftnaht. (Museum Friedenstein, Bad Wildungen, ohne Inventarnummer)



Abbildung 2 : Offizier des Garde du Corps im zweireihigen (!) blauen Überrock der Kavallerie und hohem angeschrägtem Kragen um 1809 (Unbekannte zeitgenössische Quelle, die freundlicherweise von Herrn Merta überlassen wurde; wohl Vorlage zu Abb. des Reg. Garde du Corps, Lezius, S. 241, ohne weitere Angaben; diese Abbildung wiederum vermutlich aus Thümen übernommen).



Abbildung 3: Rückenansicht von „König Friedrich-Wilhelm III. beim Spaziergang“ - „On se laisse aller“, ca. 1815-20. Man beachte die verhältnismäßig breiten Schultern und die schwach ausgepufften Ärmel. Die Schoßpatten und Passanten sind nicht sichtbar. (Zeichnung von J. G. Schadow, Akademie der Künste, Berlin, Inv.-Nr. 119, heute ausgeliehen an das Kupferstichkabinett)



Abbildung 4: Überrock als echter Überzieher (Rekonstruktion aus Pietsch, Band I, Abb. 36)



Abbildung 5: Fechtender Blücher, Studie zu der Karikatur „Die Fechtstunde“ von Schadow, ca. 1814 (Lammel S. 53, dort auch weitere Abbildungen). Bemerkenswert sind die husarenartigen Verschnürungen an der Brust (Polrock?) und die deutlich erkennbaren echten Schoßfalten. Die Ärmelaufschläge sind angedeutet. Wie wohl bei der Kavallerie allgemein üblich, wurde das Koppel über dem Rock getragen.

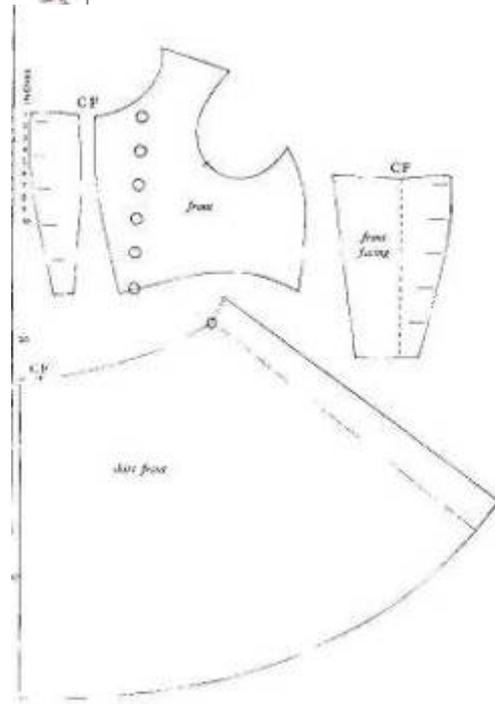


Abbildung 6: Offizier im Überrock, 1806. Die angedeutete Taillennaht ist mit Sicherheit nicht authentisch. Die angedeuteten brandenburgischen Aufschläge ebensowenig. Bemerkenswert der Umfallkragen. Die Kante liegt ca. eine Handbreit unter dem Knie. (Kling, S. 253)

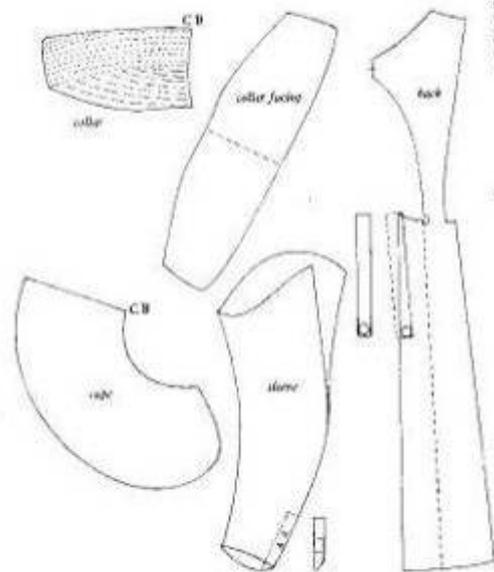


Abbildung 7: Englischer Überrock (Frock coat) nach 1815 mit Taillennaht. Rückenteil, Kragen und Ärmel blieben aber gleich (Norah Waugh, The Cut of men's clothes, 1600-1900, Diagram XL, pp 126-127).



Abbildung 8: Preußischer Auditor im Überrock des Biedermeier; Charakteristisch sind der enganliegende Schnitt mit Taillennaht (siehe vorige Abbildung), die Paspel an der Brustklappe, wohl auch Abnäher, der hohe Kragen, welcher zum Zuhaken eingerichtet ist. Die Kante liegt jetzt knapp über dem Knie. (Eckert-Monten, 1838)



Abbildung 9: Überrock im russ. Stil, Kongreßspolen, ca. 1830. Die Hüftnaht ist auf Höhe der beiden unteren Knöpfe gut zu erkennen. Ähnlich wie in Preußen laufen die beiden Knopfreihe nach oben auseinander. (Zygulski, Fig 144)



Abb. 43 „Deutscher Rock“ des Kronprinzen Ludwig I. von Bayern (1815/1820)

Abbildung 10: Deutscher Rock des Kronprinzen von Bayern, ca. 1815-1820